

Konzeption

der



Inhalt

1. Die Kita stellt sich vor

- 1.1 Lage und soziales Umfeld
- 1.2 Träger
- 1.3 Team
- 1.4 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze
- 1.5 Räume

2. Pädagogische Haltung

- 2.1 Unser Bild vom Kind
- 2.2 Kinder, die wir betreuen: entwicklungspsychologische Grundlagen
- 2.3 Rechte von Kindern
- 2.4 Partizipation
- 2.5 Beschwerdemanagement
- 2.6 Die Rolle der Bezugspersonen

3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

- 3.1 Bildung
- 3.2 Erziehung
- 3.3 Betreuung

4. Konzeptionelle Schwerpunkte

- 4.1 Pädagogische Angebote
 - Spiel
- 4.2 Bewegung und Außenaktivitäten
- 4.3 Sprachentwicklung

5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

- 5.1 Übergänge
 - Eingewöhnung
 - Abschied
- 5.2 Essen
- 5.3 Kindliche Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung
- 5.4 Regeln
- 5.5 Exemplarischer Tagesablauf
- 5.6 Ruhen und Schlafen
- 5.7 Pflege und Sauberkeitsentwicklung

6. Zusammenarbeit im Team

- 6.1 Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen
- 6.2 Organisation der kinderfreien Arbeit
- 6.3 Supervision
- 6.4 Fortbildungen
- 6.5 Konzeptionstage
- 6.6 Beobachten und Dokumentieren
- 6.7 Qualitätsmanagement

7. Zusammenarbeit mit den Eltern

7.1 Ziele für die Zusammenarbeit

7.2 Formen der Zusammenarbeit

Anmeldung

Aufnahme

Elterngespräche

Elternabende

Elternbeirat

Elternbeteiligung

Impressum

1. Die Kita stellt sich vor

1.1 Lage und soziales Umfeld

Die Krabbelstube Dornbuschläufer liegt im Stadtteil Dornbusch und grenzt unmittelbar an die Stadtteile Nordend und dem Westend. Der Stadtteil ist eher mittelstandorientiert, hier gibt es viele Ein- und Mehrfamilienhäuser und es leben hier viele Familien mit ihren Kindern.

Unsere Krabbelstube befindet sich im Erdgeschoss eines Mehrfamilienhauses, welches im Jahr 2012 von der GWH gegenüber den Dornbuschhöfen an der Eschersheimer Landstraße 184 errichtet wurde. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind wir gut erreichbar.

Wir liegen im Einzugsgebiet der Heinrich-Seliger-Schule und in der Nähe des Hessischen Rundfunks bzw. des Polizeipräsidiums.

In erreichbarer Nähe gibt es mehrere Spielplätze, die Bertramswiese und den Holzhausenpark, die wir mit unserem Bollerwagen gut erreichen können.

Der Grüneburgpark und der Sinaipark liegen etwas weiter entfernt.

1.2 Träger

Träger der Krabbelstube Dornbuschläufer war bis 2015 der „Verein zur Unterstützung berufstätiger Eltern e.V.“. Entstanden war der gemeinnützige Verein während der Elterninitiativ-Bewegung der 70er und 80er Jahre. Als unabhängiger Träger der Jugendhilfe war er keiner Weltanschauung oder Religion verpflichtet.

Der Unterstützungsverein gehörte zum Verbund des „BVZ Beratungs- und Verwaltungszentrum e.V.“. Weitere Trägervereine des BVZ, deren Geschäfte er führte, waren die „Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V.“ und die „Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V.“.

Seit dem 1.1.2016 gehören alle Kinderbetreuungseinrichtungen der Trägervereine zur gemeinnützigen BVZ GmbH, deren Gesellschafter die „Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V.“ ist.

„Der Zweck der GmbH ist die Förderung der Bildung und Erziehung junger Menschen sowie die Förderung der Jugendhilfe. Dies wird verwirklicht insbesondere durch die Unterhaltung eigener Kindertagesstätten, die Veranstaltung von Vortragsreihen und Seminaren und sonstige Öffentlichkeitsarbeit, die Zusammenarbeit mit öffentlichen und freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe und der Unterstützung und Beratung von freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe insbesondere durch die Übernahme von Verwaltungsarbeiten für diese.“ (Gesellschaftsvertrag)

Zurzeit gehören ca. 160 Betreuungseinrichtungen mit mehr als 6000 Plätzen zur BVZ GmbH.

1.3 Team

Das Team der Dornbuschläufer setzt sich zusammen aus sechs pädagogischen Vollzeitfachkräften einschließlich der Leitung, einer Hauswirtschaftskraft sowie einer studentischen Kraft in Teilzeitbeschäftigung und zwei Absolventen eines freiwilligen sozialen Jahres zur Unterstützung im Kinderdienst.

Das Team ist in zwei Gruppen unterteilt, wobei in jeder Gruppe drei pädagogische Fachkräfte beschäftigt sind.

1.4 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze

Die Krabbelstube bietet Platz für insgesamt 20 Kinder im Alter von 3 Monaten bis 3 Jahren.

Es gibt zwei feste Gruppen: die „Schmetterlinge“ und die „Frösche“. Hier werden altersgemischt jeweils 10 Kinder betreut.

Wir bieten eine ganztägige Betreuungszeit von 7.30 Uhr bis 17.00 Uhr an.

Die Krabbelstube hat maximal 25 Werktagen im Jahr geschlossen, die für Urlaub, Betriebsausflug und Konzeptionstage genutzt werden.

Die genauen Schließzeiten werden den Eltern rechtzeitig bekanntgegeben.



1.5 Räume

Die Krabbelstube Dornbuschläufer hat ein großes Außengelände, das über einen Sinnespfad, einen Sandkasten, einen Kletteraffen, eine kleinkindgerechte Nestschaukel und eine überdachte Spielfläche für schlechtes Wetter verfügt. Außerdem gibt es verschiedene Sträucher, in denen die Kinder sich verstecken können.



Über das Außengelände werden die Räume der Krabbelstube erreicht. Zentrum der Krabbelstube ist ein großer, geräumiger Spielflur, in welchem sich die Garderoben der Kinder befinden. Zudem ist der Flur mit verschiedenen Bewegungselementen ausgestattet. Von diesem Spielflur aus können alle Räume der Einrichtung erreicht werden.

Die Schmetterlingsgruppe verfügt über eine große Hochebene mit Wellenteppichaufgang, einer Rutsche und vielen Fenstern zum Durchschauen. Zudem gibt es eine Kuschecke und einen großen Spielbereich mit verschiedenen Materialien, einen Esstisch in Kinderhöhe und Kinderstühle in verschiedenen Größen.

Die Froschgruppe hat eine große Podestlandschaft mit einer Rutsche und verschiedenen Elementen, die sich in Höhe und Beschaffenheit unterscheiden. Auch hier gibt es eine Kuschecke und einen großen Spielbereich mit verschiedenen Elementen, einen Esstisch in Kinderhöhe und Kinderhocker in verschiedenen Größen.

Zu jeder der beiden Gruppen gehört ein separater Schlafrum. Dieser kann jeweils durch den Spielflur sowie direkt durch den Gruppenraum erreicht werden. Beide Schlafbereiche sind mit Matratzen oder kleinkindgerechten Schlafkörbchen ausgestattet.

Die Einrichtung verfügt über ein geräumiges Kinderbad, das mit einer Dusche, zwei langen Kinderwaschbecken, Spiegeln in Kinderhöhe, zwei Kindertoiletten und einem großen Doppelwickeltisch ausgestattet ist. Den Wickeltisch können die Kinder selbstständig über zwei ausklappbare Holzleitern erreichen. Über den Wickelbereichen befinden sich Spiegel, damit sich die Kinder beim Wickeln beobachten und entdecken können.

Im hinteren Teil der Krabbelstube ist eine gemütliche Elternecke, in welcher die Eltern Platz zum Warten und pädagogische Fachliteratur zum Lesen finden.

Das Frühstück und der Nachmittagssnack werden in einer modern ausgestatteten Küche zubereitet. Für die administrativen Arbeiten steht der Leitung ein Büro und den Mitarbeitern ein Mitarbeiterraum zur Verfügung. Weitere Räume der Krabbelstube sind zwei Abstellkammern, ein Lagerraum für Bastelmaterialien, eine Personal- und eine Besuchertoilette.

2. Pädagogische Haltung

2.1 Unser Bild vom Kind

*„Zwei kleine Füße bewegen sich fort,
zwei kleine Ohren hören jedes Wort.
Ein kleines Wesen mit Augen, die sehen,
will begreifen, diese Welt verstehen.
Zwei kleine Arme, zwei Hände daran,
wie ein Wunder, das man sehen kann.“* (Autor unbekannt)

Kinder sind von Geburt an kompetente Persönlichkeiten, denen wir mit Respekt begegnen. Jedes Kind ist einzigartig und etwas Besonderes. Wir sehen Kinder als Experten ihrer eigenen Entwicklung an, die durch das eigenständige Handeln ihre Bildung und Entwicklung aktiv mitgestalten. Dabei folgt jedes Kind seinem eigenen, individuellen Entwicklungsplan. Kinder sind Forscher und Entdecker, die unbefangen und mit großem Interesse und Neugierde die Welt begreifen wollen. Jedes Kind bringt seine Kompetenzen, Interessen und Bedürfnisse mit. Wir vertrauen auf den Selbstbildungsprozess eines jeden Kindes, dessen Tempo die Kinder bestimmen. Das Team bietet den Kindern in der Krabbelstube den nötigen sicheren und geschützten Rahmen, um gemeinsam mit den anderen Kindern und den Bezugspersonen zu lernen und ihre Potentiale zu entfalten.

2.2 Kinder, die wir betreuen: entwicklungspsychologische Grundlagen

Jedes Kind hat eine individuelle Persönlichkeit und ist bereits ab der Geburt mit unterschiedlichen Kompetenzen ausgestattet. Gerade im Kleinkindalter steht es vor vielen Entwicklungsaufgaben, bei deren Bewältigung wir es unterstützen möchten, indem wir mit ihm in Dialog treten.

Das erste Lebensjahr:

Im ersten Lebensjahr nimmt das Kind deutlich an Gewicht und Größe zu. Es benötigt häufig Schlaf, um Gelerntes und die vielen Reize zu verarbeiten. Es steht vor der Entwicklungsaufgabe, seinen Körper aufzurichten, und es schafft zu sitzen, zu krabbeln, zu stehen und manchmal bereits zu laufen. Dabei lernt es auch seine Körperteile kennen und erlebt sich als Ganzes. Schließlich befindet sich das Kind in der oralen Phase, die davon geprägt ist, alles in den Mund zu nehmen und so die Welt zu begreifen. Auch die Sinneswahrnehmung wird geschärft, sodass es Gesichter besser erkennt und immer vertrauter mit seiner eigenen Sprache wird, indem es sensibel für seine zunehmenden Sprachlaute ist. Das Kind nimmt seine Umwelt über alle Sinne wahr und kann sich durch Mimik und Gestik sowie über Geräusche immer wieder mitteilen. Durch die Wiederholung von Verhaltensweisen, die etwas auslösen, erlebt es sich selbstwirksam und stärkt so bereits seine Selbstkompetenz. Hierbei ist es wichtig, seine Bezugspersonen kennenzulernen, sich an sie zu binden und ständig durch Nachahmung von ihnen zu lernen.

Das zweite Lebensjahr:

Das zweite Lebensjahr ist davon geprägt, die grobmotorischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln und immer mehr feinmotorische Fähigkeiten darauf aufzubauen. Diese werden in selbstständiger Erkundung der Umwelt durch Laufen, Springen und Klettern drinnen und draußen bewältigt – oder aber auch im Alltag beim Essen, beim sich An- und Ausziehen oder beim Malen, Kneten und Basteln mit unterschiedlichen Materialien.

Das Kind beginnt sein eigenes Ordnungssystem zu entdecken, indem es Gegenstände nach Kategorien unterscheidet und dabei auch andere Kinder beteiligt und mit ihnen in Kontakt tritt. Durch diese Erfahrung lernt es sich selbst immer besser kennen und kann sich bald auch in andere hineinversetzen und Empathie entwickeln, indem es eigene Gefühle bewusst erfährt und die Gefühle der anderen akzeptieren lernt und nachvollziehen kann.

Unterstützend dabei ist der ständig wachsende Sprachwortschatz, welcher es dem Kind ermöglicht, sich immer besser verbal zu äußern und bereits Sätze zu bilden, die den Dialog mit dem Gegenüber erleichtern.

Mit zunehmendem Alter ist das Kind auch fähig, darauf zu vertrauen, seine Bezugsperson oder einen Gegenstand bald wiederzusehen, da es dann die Personen- und Objektpermanenz entwickelt hat. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, sich nicht davonzuschleichen und dem Kind seine Abwesenheit stets mitzuteilen, damit die Trennung bewusst vollzogen wird.

Das dritte Lebensjahr:

Im dritten Lebensjahr befindet sich das Kind in der Autonomiephase, in der es sich selbst als eigenständige Persönlichkeit wahrnimmt. Durch den zunehmenden Spracherwerb lernt es, sich in der Interaktion mit anderen mitzuteilen und zu behaupten. Es lernt seine Basisemotionen wie Freude, Ärger, Wut und Trauer differenziert wahrzunehmen und sprachlich auszudrücken. Dabei entwickelt es ein Verständnis für Ursache und Konsequenz.

Die Frustrationstoleranz ist in diesem Alter sehr gering, sodass es zu Wutausbrüchen und Trotzreaktionen kommen kann. In dieser Phase der Ich-Entwicklung lebt das Kind in seiner eigenen Welt und erkennt sein Gegenüber als aktiven Spielpartner, sodass erste Freundschaften geschlossen werden. Das Kind erkennt sich nun als Junge oder Mädchen und übt dies in ständigen Rollenspielen.

2.3 Rechte von Kindern

Bei der Gestaltung unseres pädagogischen Alltags orientieren wir uns an der Kinderrechtskonvention, welche die Generalversammlung der Vereinten Nationen 1989 einstimmig verabschiedete.

Ein besonderes Augenmerk haben wir hierbei auf folgende Rechte gelegt:

- das Recht, in Ruhe gelassen zu werden, sich zurückzuziehen
- das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist
- das Recht auf aktive und positive Zuwendung
- das Recht zu forschen und zu experimentieren, vielfältige Erfahrungen zu machen
- das Recht, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens zu erfahren
- das Recht auf Partizipation
- das Recht, seine Unzufriedenheit zu äußern

...das Recht in Ruhe gelassen zu werden, sich zurückzuziehen

Jedes Kind hat seine individuelle Art und Weise, sein Bedürfnis nach Ruhe und Alleinsein verbal oder nonverbal zu äußern. Unsere Aufgabe ist es, die Signale der Kinder wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.

...das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist

Jedes Kind ist anders. Wir möchten die Verschiedenheit der Kinder als Bereicherung für unseren pädagogischen Alltag sehen.

...das Recht auf positive Zuwendung

Die Krabbelstube Dornbuschläufer betreut Kinder im Alter von drei Monaten bis drei Jahren. Kinder in diesem Alter brauchen besonders viel körperliche Zuwendung und Aufmerksamkeit. Die Mitarbeiter der Krabbelstube leisten hier intensive Beziehungsarbeit und arbeiten eng mit den Eltern zusammen.

Kinder brauchen Sicherheit und Wärme, um sich an einem Ort wohlfühlen. Durch die emotionale Geborgenheit können sie ihre Umgebung und all die spannenden und neuen Dinge entdecken.

...das Recht zu forschen und zu experimentieren, vielfältige Erfahrungen zu machen

Das Team der Krabbelstube Dornbuschläufer gibt den Kindern keine fertigen Lernprogramme vor, sondern bietet ihnen die Zeit und den geschützten Rahmen, um ihre Umwelt zu entdecken.

Kinder möchten experimentieren und probieren, sie wollen forschen und entdecken. Haben sie durch eigene Handlungen eine Lösung entwickelt, so ist diese nachhaltiger, als wenn wir die Lösung vorgeben.

*„Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen, als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“
(E. Pikler)*

...das Recht, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens zu erfahren

Jedes Kind hat das Recht, die Konsequenzen auf das eigene Verhalten selbst zu erfahren. Jede Handlung die ein Kind ausübt, sei es auf motorischer oder sozialer Ebene führt zu einer Konsequenz. Ein Verhalten oder eine Handlung kann für das Kind positiv oder negativ sein. Es entscheidet das für sich selbst und kann daraus einen Lernerfolg daraus erzielen, indem es das Verhalten oder die Handlung beim nächsten variiert.

2.4 Partizipation

Kinder haben ein Recht auf Beteiligung.

Bei uns erhalten die Kinder die Möglichkeit zur Mitbestimmung (Partizipation). Da sie noch sehr klein sind, ist es unsere Aufgabe, ihnen einen geeigneten Rahmen für Partizipation zu schaffen. Dieser altersentsprechende Rahmen dient dazu, sie vor Unter- bzw. Überforderung zu schützen. Wir schaffen ihnen die Umgebung mit einer freien Auswahl an Materialien, die übersichtlich angeordnet, für die Kinder frei zugänglich und erreichbar sind. Wir bieten den Kindern einen Spielraum zum Erproben und Ausprobieren von selbstbestimmten Entscheidungen. Schon früh entscheiden sie, womit sie spielen möchten und womit nicht. Sie nehmen die Signale ihres Körpers wahr, treffen dann eine Entscheidung und handeln.

Unser Bild vom Kind spielt hierbei eine wesentliche Rolle, denn auf der Basis einer sicheren Bindung leisten die Kinder ihre Entwicklungsarbeit selbst. Die Kinder wollen ihre Kompetenzen einbringen, möchten teilhaben und streben nach Autonomie und Selbstwirksamkeit. Sie lernen Bewältigungsstrategien und erweitern ihre sozialen Kompetenzen, sowie ihre Bedürfnisse zu vertreten und ihre Interessen auszuhandeln.

Eine wichtige Rolle spielt hierbei die Bezugsperson. Durch unsere Begleitung und unser Antwortverhalten spiegeln wir den Kindern, dass wir sie ernstnehmen und sie ihre Meinung äußern dürfen. Die Grundlage für die Kinder ist Sicherheit und Geborgenheit. Ist es nicht möglich, auf ein Bedürfnis oder einen Wunsch eines Kindes einzugehen, erklären wir unsere Entscheidung und vermitteln ihm das Gefühl, trotzdem gehört zu werden. Neben verbalen Äußerungen ist es auch wichtig, auf nonverbale Signale zu achten und auf diese einzugehen. Um eine Beteiligung aller Kinder zu ermöglichen, erfordert dies das genaue Beobachten und die Kenntnis des individuellen Entwicklungsstandes. Dadurch kann altersentsprechende Mitbestimmung ermöglicht werden. Wir nähern uns Anliegen von Kindern mit einer fragenden und wertschätzenden Haltung, damit sie selbst spüren, welches Bedürfnis sie gerade haben.

Bevor wir in irgendeiner Weise handeln, sprechen wir mit den Kindern, um uns z. B. ihr Einverständnis zu holen und sie nicht zu übergehen.

Selbstbestimmungsmöglichkeiten finden ständig in unserem Alltag statt. Die Kinder entscheiden:

- in Essenssituationen, ob sie etwas probieren möchten, ob sie sich selbst auffüllen und womit sie essen,
- ob sie raus gehen wollen oder drinnen spielen,
- ob sie an Angeboten teilnehmen möchten oder nicht,
- von wem, wie, wann und wo sie gewickelt werden,
- ob, wann, wie und wo sie schlafen möchten,
- ob sie sich selbst an- oder ausziehen.

2.5 Beschwerdemanagement

Einer Beschwerde liegt ein Bedürfnis zugrunde, ein Unwohlsein, welches einen Veränderungswunsch beinhaltet. Die Krabbelstube Dornbuschläufer nimmt die Bedürfnisse, Anliegen und Wünsche von Kindern und ihrer Eltern wahr. Durch eine Beschwerdekultur möchten wir die Zufriedenheit von Kindern und Eltern erzielen. Wir wollen auf Unzufriedenheitsäußerungen und Verbesserungsvorschläge eingehen, uns austauschen und versuchen, Probleme gemeinsam zu lösen.

Beschwerden der Eltern

Beschwerden können direkt an uns gerichtet werden. Zunächst ist die Erzieherin der Gruppe dafür die Ansprechpartnerin, welche das Anliegen im Kleinteam bespricht und den Eltern danach zeitnah eine Rückmeldung gibt. Bei gruppenübergreifenden Angelegenheiten werden diese an die Leitung weitergegeben und im Großteam besprochen, sodass es ebenfalls binnen kurzer Zeit eine Stellungnahme dazu gibt.

Beschwerden können auch schriftlich formuliert werden. Aus diesem Grunde befindet sich eine „Beschwerdebox“ in unserer Elternecke mit dem dazugehörigen „Beschwerdeformular“ für deren Anliegen. Durch die regelmäßige Entleerung der Beschwerdebox gewährleisten wir, uns zeitnah mit dem Anliegen auseinanderzusetzen und den Eltern daraufhin eine Auskunft

zu geben. Alle Beschwerden werden gesammelt und in einem Ordner verwahrt, sodass es diesbezüglich regelmäßig eine Auswertung zu den Anliegen der Eltern gibt.

Beschwerden der Kinder

Die Kinder sehnen sich danach, in ihren Angelegenheiten gehört zu werden. Wir nehmen die Kinder ernst, gehen auf ihre Beschwerden ein und bemühen uns um eine Lösung des Problems. Auch wenn kleine Kinder noch nicht sprechen können, sind sie in der Lage, ihr Unwohlsein auszudrücken. Durch unsere Grundhaltung, den Kindern zuzuhören, können wir ihre Signale erkennen und verstehen ihre Unmutsäußerungen. Dabei spielt das achtsame und feinfühliges Beobachten und Kennen der Kinder eine zentrale Rolle, um gerade auch bei den jüngeren Kindern die nonverbalen Beschwerden zu erfassen und diese sprachlich zu begleiten.

Indem wir uns in die Belange der Kinder hineinversetzen und beachten, worüber sie sich beschweren, machen wir uns Gedanken darüber, was sie brauchen, damit es ihnen besser geht und zeigen somit die Bereitschaft, etwas zu ändern. Wir ermutigen die Kinder, ihre Gefühle und Bedürfnisse zu äußern und auch Grenzen zu ziehen. Jedes Kind darf sich eine Meinung bilden und diese äußern, ohne eine nachteilige Wirkung zu erfahren.

Altersentsprechend thematisieren wir Gefühle mit den Kindern. Was bedeutet es beispielsweise, mich so oder so zu fühlen? Dazu haben wir Bilder entwickelt, die unterschiedliche Gefühle der Kinder widerspiegeln, z.B. fröhlich sein oder traurig sein. Wir ermutigen die Kinder, gegebenenfalls „Stopp“ zu sagen, und signalisieren ihnen, dass es in Ordnung ist, in Situationen, in denen sie sich unwohl oder überfordert fühlen, auch mal NEIN zu sagen.

Die Kinder brauchen eine Rückmeldung darüber, was sie mit ihrer Beschwerde erreicht haben. Da Gefühle oft sehr aufregend für Kinder sind, unterstützen und begleiten wir sie in ihren Beschwerden, um sie mit ihren Empfindungen nicht alleinzulassen.

Sie lernen, mit ihrer Meinung etwas bewirken zu können, und erleben bei uns eine anerkennende und wertschätzende Beziehungserfahrung, wodurch sie ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen weiterentwickeln können und damit ihre Selbstständigkeit fördern.

Beschwerden der Kinder geben uns auch die Chance, uns als Bezugsperson zu reflektieren, um die Bedürfnisse der Kinder nicht zu übergehen und sie als selbstbestimmte und eigenständige Persönlichkeit in ihrer Entwicklung zu begleiten.

2.6 Die Rolle der Bezugspersonen

Ab dem ersten Tag der Eingewöhnung sind wir als Bezugsperson ein verlässlicher Partner für das Kind. Solch eine sichere Bindung ist die elementare Basis. Erst mit dieser vertrauensvollen Basis kann das Kind seine Umwelt wahrnehmen und das Erlebte verarbeiten. Es ist von großer Bedeutung, dass wir ihm gegenüber emphatisch, geduldig, unterstützend und feinfühlig sind.

Wir haben Achtung und Respekt vor der Würde des Kindes, wertschätzen es, beobachten und reagieren auf seine Bedürfnisse und Interessen. Wir sind Spielpartner, geben Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme und spenden Trost bei Trauer oder Niederlage.

Ebenso wichtig ist es, dass wir eine gewisse Distanz wahren, um den Kindern ihren nötigen Freiraum zu lassen. Das, was wir von den Kindern erwarten, sollte sich in jedem Fall auch in unserem Verhalten wiederfinden.

Als pädagogische Fachkräfte achten wir auf die Entwicklung eines jeden Kindes und bieten passende Angebote an. Dabei berücksichtigen wir die individuellen Kenntnisse der Kinder, die dadurch erweitert und gefestigt werden können.

Wir als Bezugspersonen sind Sprach- und Beziehungsvorbilder, deshalb sollte es auch selbstverständlich sein, dass Kinder merken, dass auch wir Fehler und Grenzen haben.

Um all dies umsetzen zu können brauchen wir bestimmte Kenntnisse, wie z.B. über:

- Entwicklungspsychologie
- Bindungstheorien und Bindungsverhalten
- Kinder- und Jugendrecht
- Familiäre Hintergründe
- Die Entwicklung des einzelnen Kindes

3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

3.1 Bildung

Unter „Bildung“ verstehen wir die Selbstbildungsprozesse der Kinder, in denen sie die Welt spielerisch und eigenständig für sich begreifbar machen. Neugierig und voller Tatendrang erkunden sie ihre Welt und machen jeden Tag neue Erfahrungen, entwickeln neue Kompetenzen und eignen sich immer mehr Wissen an.

Das Team vertraut dabei auf die Fähigkeiten der Kinder, sich selbst zu bilden. Grundlegend wichtig ist dabei, dass sie zu den Bezugspersonen und der Kindergruppe eine sichere Bindung bzw. Beziehung aufgebaut haben, sodass sie sich sicher fühlen und sich in Interaktionen mit anderen Kindern und uns neue Kenntnisse und Fertigkeiten aneignen können. Bedeutsam dafür ist eine sanfte Eingewöhnung.

In Alltagssituationen lernen Kinder vor allem durch Nachahmung und Wiederholungen die Welt zu verstehen. Bei uns in der Krabbelstube bekommen sie den nötigen Freiraum, ihren Interessen nachzugehen und sich zu selbstbewussten Persönlichkeiten zu entwickeln.



3.2 Erziehung

Erziehung ist Bildungsbegleitung.

Erziehung ist der äußere Einfluss auf das Kind, der durch die erziehende Person von Wertschätzung und Akzeptanz geprägt sein soll. Sie ist der äußere Rahmen, den wir als Fachkräfte abstecken. Dies können beispielsweise die vorbereitete Umgebung und das Bereitstellen von vielfältigem Material und Raum sein.

Erziehung heißt:

- auch Vorbild sein, da sich das gesamte erzieherische Verhalten auf das Kind auswirkt.
- Kindern Grenzen zu setzen. Diese Grenzen dürfen und müssen sich ändern und an der Entwicklung der Kinder orientieren.
- Kindern Fragen zu stellen und zu beantworten, genau zuzuhören und zu verstehen.

- den Kindern Werte und Normen, gesellschaftliche Anforderungen und Kultur nahezubringen.
- das Umfeld des Kindes zu gestalten, es zu beobachten und anhand der Beobachtungen Themen, die es interessieren, aufzugreifen.
- bedürfnisorientiert und in Ko-Konstruktion auf das Kind einzugehen. Ko-Konstruktion bedeutet, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet. Lernprozesse werden von Kindern und Fachkräften gemeinsam konstruiert.



3.3 Betreuung

Um die Grundbedürfnisse des Kindes nach Bewegung, gesunder Ernährung, Schlaf- und Ruhephasen zu befriedigen, ist der Aufbau einer guten Bindung erforderlich. Für die sozial-emotionalen Bedürfnisse nach Schutz und Sicherheit sind Geborgenheit, Anerkennung Lob und Zuspruch unerlässlich. Die Beziehung der Bezugsperson zum Kind sollte daher verlässlich und kontinuierlich gewährleistet sein. Denn nur so kann es Kind sein Selbstvertrauen aufbauen und ein positives Selbstkonzept entwickeln. (Werden Grundbedürfnisse vernachlässigt können Verhaltensauffälligkeiten entstehen.)

Damit Bildungsprozesse ermöglicht werden, ist eine gute Betreuung die Grundlage für die Entwicklung des Kindes, das Erlernen kognitiver Fähigkeiten sowie den Erwerb sozialer Kompetenzen.

4. Konzeptionelle Schwerpunkte

4.1 Pädagogische Angebote

Spiel

Was ist Spiel?

„Spielen ist Lernen“, und Lernen findet immer mit allen Sinnen statt. Die Wahrnehmung ist für Krippenkinder der Zugang zur Welt. Sie erobern sie mit all ihren Sinnen. Im Spiel können sie die Welt „begreifen“.

Das Spiel ist eine eigene erfundene Welt – „so tun als ob“. Während des Spiels haben die Kinder großen Freiraum zum Experimentieren, Erproben und Ausleben. Spielen sollte eine freiwillige Handlung sein. Es geht beim Spielen nicht um das Produkt, sondern um den Prozess – um das, was während des Spiels passiert. Im Mittelpunkt steht der Spaß an der Funktion. Das Spiel verschafft Befriedigung und wird deshalb oft wiederholt und geübt. Es wird von angenehmen Gefühlen begleitet oder ruft sie hervor. Das Spiel dient dem Hineinwachsen in unsere Gesellschaft und trägt zur ganzheitlichen Entwicklung bei. Die Kinder erfahren Erfolg und Misserfolg und lernen dadurch, mit Frust umzugehen.



Beim Rollenspiel lernen sie die Perspektivübernahme. Es bietet ihnen die Möglichkeit, soziale Grundfähigkeiten zu erlernen. Durch zunehmendes Zusammenspiel mit anderen Kindern lernen sie Situationen nicht nur von ihrem Standpunkt aus zu sehen, sondern sich in andere Personen einzufühlen und hineinzudenken. Sie können Geschehenes be- und verarbeiten, indem sie sich in unterschiedliche Rollen begeben.

Zusammenfassend kann man sagen: Ohne Spielen ist Bildung undenkbar!

Wie setzen wir das in unserer Einrichtung um?

Wir als Erzieher sind während des Spiels ebenso von Bedeutung. Wir sind präzise Spielpartner, drängen uns aber nicht auf. Wir beobachten die Kinder, nehmen wahr, was sie brauchen, was sie interessiert, und bieten ihnen die dafür benötigten Materialien, den Raum und die Zeit.

Wir haben kein vorgefertigtes Spielzeug. Unsere Spielsachen sind ausschließlich aus Natur- und Alltagsmaterialien. In unserer Einrichtung gibt es unterschiedliche Bewegungselemente, eine Hochebene und Podeste zum Klettern, eine Wippe und Rutsche, Matten und Tunnel zum Durchkrabbeln und Schieben.

Die Kinder finden die Spielsachen immer am selben Ort wieder, da wir alle Spielsachen in Körben auf Kinderhöhe aufbewahren. Durch die unterschiedlichen Materialien, Farben, Formen und Beschaffenheiten unserer Spielsachen erleben sie eine vielfältige Sinnesanregung.

Die Kinder können bei uns mit...

- Bausteinen
- Bällen
- Magneten
- Steckpuzzle
- Holzscheiben
- Schüsseln
- Autos
- Tüchern
- Holztieren
- Instrumenten



...und vielen anderen Dingen spielen.

Außerdem bieten wir gezielte Spielangebote nach Alter und Interesse an. Beim Malen, Schneiden, Kleben oder Kneten können die Kinder kreative Entfaltungsmöglichkeiten sammeln. Durch Sing- und Kreisspiele wird das Gruppengefühl gestärkt. Ebenso können sie verschiedene Spielerfahrungen in unserem Außenbereich sammeln. Wir haben einen Sandkasten, eine Rindenmulchfläche unter unserer Nestschaukel, einen Sinnespfad und einen Asphaltbereich, wo die Kinder prima Bobbycar fahren können.



4.2 Bewegung und Außenaktivitäten

Bewegung ist ein elementares Bedürfnis des Kindes. Es entwickelt selbstständig seine Entwicklungsformen und Entwicklungsfähigkeiten: das Drehen vom Bauch auf den Rücken, das Krabbeln, das Hochziehen, das Entlanglaufen bis hin zum eigenständigen Gehen, Hüpfen, Klettern und Treppensteigen. All diese motorischen Schritte entwickelt es in seinem eigenen Rhythmus, indem es immer wieder übt, wiederholt, sich ausruht und auch wieder eine Stufe zurückgeht, wenn es beispielsweise bereits läuft und trotzdem zwischendurch krabbeln. Es erfährt Sicherheit („Das kann ich schon!“) und baut so ständig auf bereits Erlerntem auf. Dabei fördert sich das Kind selbst, sodass ein Einschreiten des Erwachsenen in seine Bewegung, z.B. „Laufen-Üben an der Hand“, sogar eher schädlich ist. Kein Kind soll in eine Lage oder Position gebracht werden, die es nicht selbstständig erreichen bzw. verlassen kann. Wenn das Kind noch nicht eigenständig sitzen kann, wird es auch nicht hingeworfen, denn dann entgeht ihm das Erleben der Freude an der autonomen Entdeckung seiner Fähigkeiten.

Die Basis seiner optimalen Bewegungsentwicklung ist die gute Bindung zu seiner Bezugsperson, damit es sicher explorieren kann. Hierbei sind der Blickkontakt sowie die sprachliche Begleitung seiner Handlungen hilfreich. Unsere Aufgabe ist es, das Kind in seiner Bewegungsentwicklung zu unterstützen, ihm die Zeit und den Raum zu geben, eine anregende Umgebung zu gestalten, indem wir verschiedene Bewegungselemente anbieten, die es vielseitig nutzen kann. Im Gruppenraum sind dies verschiedene Podeste



bzw. eine Hochebene mit schiefer Ebene, Elemente zum Durchkriechen und Klettern. Die Hocker am Esstisch ermöglichen ihm, sich selbstständig und mit geradem Rücken zu setzen. Im Spielflur sind die Möglichkeiten zum Rennen und Toben, Rutschen und Kriechen sowie Fahren auf Rolltieren vorhanden, ein Spiegelzelt lädt zum Erkennen des eigenen Körpers ein. Im Bad kann es die Leiter am Wickeltisch hoch- und runterklettern. Die Ausstattung mit Bewegungselemente lädt somit zum Spielen und Bewegen, aber auch zum Entdecken und Erkunden ein.

Da jedes Kind seinen eigenen Rhythmus hat und die Art und Weise seiner Bewegung selbst bestimmt, lassen wir ihm Zeit und bieten ihm einen Freiraum für seine Bewegungsentwicklung. Dadurch erlangt es Vertrauen in sich selbst, erfährt seine Selbstwirksamkeit und hat Spaß an seiner eigenständigen Entwicklung – so gelangt es zu einem positiven Selbstkonzept. Es lernt in der Interaktion mit den anderen Kindern nicht nur seinen eigenen Körper wahrzunehmen und zu spüren, sondern auch auf die anderen zu achten und Rücksicht zu nehmen. Ein Gemeinschaftsgefühl wird erfahren, und neben den emotionalen Kompetenzen werden auch die sozialen Kompetenzen gestärkt. Bei der Bewegung erlebt es Glücksgefühle, was an seinem Juchzen zu erkennen ist.

In der motorischen Entwicklung des Kindes besteht ein Zusammenhang mit seiner kognitiven Entwicklung – was erklärt, dass beispielsweise seine Sprachentwicklung angeregt wird. Schließlich wird jede Bewegung und sinnliche Wahrnehmung als Aktivität im Gehirn übersetzt und schafft neue Verbindungen. Die unterschiedlichen Ebenen und Hindernisse lernt das Kind zu bewältigen. Dabei lassen wir Missgeschicke zu, damit es eine Herausforderung hat und sich so in seiner Kreativität und in Problemlösungsstrategien übt.

Besonders die Bewegung an der frischen Luft stärkt das Immunsystem und trägt zur gesunden körperlichen Entwicklung bei. Es schafft ebenso ein Bewusstsein für die jahreszeitliche Veränderung der Umgebung.

Gerade in unserem Außenbereich können neben der Grobmotorik die feinmotorischen Fähigkeiten wie das Greifen mit beiden Händen, Drehen der Hände beim Schütten etc. erlernt werden, da es mit unterschiedlichen Materialien ausgestattet ist und das Kind so seine Umwelt mit all seinen Sinnen erkunden kann. Hier liegen unebene Platten in Rindenmulch und Steinchen eingebettet. Ebenso sind hier Holz, Gras und Sand zu finden. Sträucher laden zum Verstecken ein und die Pflasterung bietet eine Fläche zum Bobbycar- und Dreiradfahren oder Ballspielen an.

In die Vogelnestschaukel können die Kinder eigenständig hineinklettern und ihren Gleichgewichtssinn üben. Der Sandkasten ist mit Holzbalken umfasst und bietet Anreiz zum Klettern und Balancieren. Auch gibt es Rückzugsmöglichkeiten für das Kind in einem überdachten Teil des Außengeländes, welche die Neugier und das Erkundungsverhalten des Kindes fördern. Im Sommer bieten wir ebenfalls Wasserspiele an oder stellen Matschepampe her.

Aber auch die Spielplätze in der Umgebung und Ausflüge mit unserem Bolterwagen in die umliegenden Parks bieten weitere Reize für das Kind. Es kann seine Fähigkeiten schulen und Erfahrungen mit unterschiedlichen Höhen und Ebenen machen oder einfach auf die große Bertramswiese laufen, in die Ferne blicken und rennen.



4.3 Sprachentwicklung

In der Kleinkindphase ist der Spracherwerb ein wichtiger Entwicklungsprozess, der durch sinnliche Erfahrungen und körperliche Bewegung begünstigt wird. Bereits im Mutterleib erfährt das Kind eine Sensibilisierung für die Melodie und den Rhythmus der Sprache, um dann beim Erproben der Sprachwerkzeuge, seiner Zunge, den Lippen und dem Mund zu lallen, babbeln und erste Lautkombinationen und -ketten bilden zu können. Schließlich werden die Kombinationsmöglichkeiten immer umfangreicher, nach Zwei- und Dreiwortsätzen folgen Mehrwortsätze, die im Rollen- und „So tun als ob“-Spiel des Kindes zu hören sind. Bedeutung findet der Spracherwerb auch als Grundlage für den Schrifterwerb, der durch Malen und Kritzeln geübt wird.

Um die Sprachentwicklung zu unterstützen, ist die Art der Bindung und Beziehung zum Kind ein wichtiger Faktor. Wir bauen Vertrauen zu ihm auf und schaffen eine angenehme Atmosphäre, geben ihm z. B. bei Tischgesprächen den Raum und die Zeit, damit es die Möglichkeit hat, sich sprachlich auszudrücken. Im „Freispiel“ ist es unsere Aufgabe, die Handlungen des Kindes zu beobachten und nach Bedarf in Worte zu fassen. Bildungsprozesse begleiten wir sprachlich, und auch bei den pflegerischen Tätigkeiten benennen wir unsere Handlungen und geben ihm die Zeit, sich eigenständig daran verbal zu beteiligen.

Unterstützt wird die Sprachentwicklung durch das Vorlesen von Büchern, aber auch indem sich das Kind diese selbstständig anschaut oder mit anderen Kindern und/oder der Bezugsperson in den Dialog tritt. Fotos des Kindes aus dem Alltag befinden sich bei uns in Kinderhöhe, damit es zum Sprechen animiert wird und dabei sein Selbstkonzept stärkt. Beim Singen und durch Fingerspiele begegnet ihm die Sprache oft in Versreimen, was den Erwerb der Sprache erleichtert. Deshalb bauen wir immer wieder Sing- und Bewegungsspiele in unseren Alltag ein. Aber auch das Benennen von Gefühlen sowie die Begleitung bei Konflikten sind uns wichtig, damit es lernt, seine Gefühle sprachlich auszudrücken bzw. sich im Streit mit einem anderen Kind verbal äußern zu können.

Nonverbale Äußerungen und Handlungen sind von großer Bedeutung. Wir nehmen sie durch unsere Aufmerksamkeit und genaues Hinhören wahr und bestätigen sie im Blickkontakt mit dem Kind. Weiterhin unterstützen wir durch unser Fachwissen die Sprachentwicklung des Kindes und beobachten und dokumentieren diese, um im Austausch mit den Eltern einen wichtigen Kooperationspartner miteinzubeziehen und die Angebote für das Kind im Alltag entsprechend zu planen.



5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

5.1 Übergänge

Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in die Krabbelstube ist oft der erste Übergang für ein Kind aus der Familie in eine Institution. In den ersten Tagen und Wochen muss es die anderen Kinder, den Tagesablauf und die Räumlichkeiten kennenlernen und eine Beziehung zur Erzieherin aufbauen. Diese Beziehungsarbeit ist die Grundlage für eine erfolgreiche Eingewöhnung. Deshalb stellt die Eingewöhnungsphase einen Schlüsselprozess dar und erhält in unserer pädagogischen Arbeit eine besondere Bedeutung.

Die Leitung der Krabbelstube Dornbuschläufer vereinbart mit den Eltern einen Termin für die Vertragsunterzeichnung. An diesem Tag werden alle Vertragsformalitäten geklärt und die Räumlichkeiten der Einrichtung vorgestellt. Etwa 2-3 Wochen vor Beginn der Eingewöhnung finden sich die Eltern zu einem „Erstgespräch“ mit der Bezugsperson ihres Kindes in der Krabbelstube ein. Während dieses Gespräches werden sie über den theoretischen Verlauf der Eingewöhnung, ihre Rolle dabei und die Rolle der Bezugsperson informiert. Wesentlicher Bestandteil des Erstgespräches ist außerdem ein von der Krabbelstube Dornbuschläufer entwickelter Fragebogen. In diesem werden den Eltern allgemeine Fragen zum Kind gestellt sowie Erwartungen, Ängste oder Bedenken besprochen.

Während der gesamten Eingewöhnungszeit ist uns ein intensiver Austausch mit den Eltern sehr wichtig. Die Gestaltung der Eingewöhnung wird an das „Berliner Modell“ angelehnt.

Verlauf der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung beginnt mit der dreitägigen Grundphase. In der Grundphase kommt ein Elternteil mit seinem Kind jeden Tag zur selben Zeit für ca. eine Stunde in die Krabbelstube. In dieser Zeit versucht die Bezugsperson, dem Kind kleine Spielangebote zu machen, und tauscht sich vor allem mit dem Elternteil aus. Der Austausch soll dem Kind signalisieren, dass sich der Elternteil mit der Bezugsperson – für das Kind eine „fremde Person“ – versteht und diese akzeptiert.

Auf die Grundphase folgt die Trennungsphase. Diese findet am vierten Tag der Eingewöhnung, jedoch niemals direkt nach einem Wochenende statt. Das heißt, sollten die ersten drei Tage der Eingewöhnung der Mittwoch, Donnerstag und Freitag gewesen sein, wird montags keine Trennung erfolgen. Das Wochenende unterbricht die Eingewöhnung, und das Kind muss sich erst wieder an die neue Umgebung und die Bezugsperson gewöhnen. Die Trennung findet in diesem Fall erst am fünften Tag der Eingewöhnung statt.

Bei der Trennung nimmt der Elternteil sein Kind auf den Arm und verabschiedet sich bewusst von ihm. Es wird der Bezugsperson von dem Elternteil übergeben, denn es soll die Trennung bewusst erleben. Je nach Reaktion des Kindes kann die erste Trennung zwanzig Minuten dauern, jedoch nicht länger.

Wenn der Elternteil nach der Trennung in die Gruppe zurückkehrt, ist es wichtig, dass das Kind dann „abgeholt“ ist. Das heißt, dass der Elternteil nach einem kurzen Austausch die Krabbelstube mit ihm verlässt.

Auf die Trennungsphase folgt die Stabilisierungsphase. In dieser Phase der Eingewöhnung wird der Aufenthalt des Kindes ohne Elternteil jeden Tag für eine kurze Zeit verlängert. Die Dauer der Verlängerung richtet sich nach dem Verhalten des Kindes.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind eine vertrauensvolle Beziehung zur Bezugsperson aufgebaut hat, sich von dieser auch in stressigen Situationen trösten lässt und wenn es den gesamten Alltag in der Krabbelstube sicher meistert.

Abschied

Der Abschied aus der Krabbelstube bzw. der Wechsel in den Kindergarten ist ein Übergang, den wir den Kindern bewusst machen und deshalb in Form einer Abschiedsfeier zelebrieren möchten. Der Abschied jedes einzelnen Kindes wird thematisiert und bereits im Vorfeld durch Gespräche am Frühstückstisch den Kindern nähergebracht. Wir möchten ihnen verständlich machen, dass etwas Vertrautes zu Ende geht und gleichzeitig etwas Neues, Spannendes beginnt. Diese Zeit kann mit vielen verschiedenen Gefühlen verbunden sein. Aus diesem Grund stehen wir in dieser besonderen Zeit vermehrt im Austausch mit den Eltern.

Am letzten Tag in der Krabbelstube können die Eltern etwas zum Krabbelstubenfrühstück mitbringen. Zusammen mit den Kindern aus der Gruppe wird dann der Abschied gefeiert. Zudem bekommt jedes Kind am letzten Tag sein Portfolio mit nach Hause, in welchem die vielen unterschiedlichen Entwicklungen der letzten Jahre durch Fotos noch einmal bewusst gemacht werden.

5.2 Essen

In unserer Krabbelstube erlebt das Kind das Essen als Genuss. Bereits das Frühstück wird vielfältig und ausgewogen zubereitet. Zu Brot bzw. Brötchen gibt es Käse, Frischkäse und manchmal Wurst. Verschiedene Brotaufstriche in süßer und herzhafter Form sowie Obst und Rohkost, möglichst aus biologischem Anbau, regen die Sinne des Kindes an. Es erfährt Hartes und Weiches und stimuliert so seine Kaumuskulatur. Am Müslitag hat es die Gelegenheit, verschiedene Cerealien mit Milch bzw. Jogurt zu wählen.

Das Mittagessen wird von einem Caterer außerhalb der Einrichtung gekocht und oft unter Beteiligung der Kinder angeliefert. Es besteht aus einer Hauptspeise mit anschließendem Dessert. Einmal wöchentlich gibt es Fleisch und Fisch. Wir verzichten auf Schweinefleisch und beachten bei der Auswahl der Lebensmittel auch die Unverträglichkeiten eines Kindes. Der Speiseplan hängt an der Elterninfowand aus und kann so von den Eltern gelesen werden.

Am Nachmittag erhält das Kind täglich einen Snack, der aus Obst besteht. Anschließend gibt es noch Jogurt oder Dessert, Brot oder Kracker und auch mal Kekse.

Zu den Mahlzeiten bieten wir den Kindern Wasser und ungesüßten Tee an. Auch zwischendurch können sie jederzeit trinken, da die Getränke in er-

reichbarer Höhe stehen. Dadurch entwickeln sie ein eigenes Gefühl für Durst und können selbstbestimmt handeln.

Die Mahlzeiten sind ein fester Bestandteil unseres Tagesablaufs und ein wichtiges Ritual für das Kind. Es sitzt an einem niedrigen Tisch auf einem Hocker, den es selbstständig erreicht, und kann wählen, neben wem es sitzen möchte. Wir sitzen gemeinsam an einem Tisch in einer angenehmen und ruhigen Atmosphäre und sagen vor dem Essen einen Tischspruch auf oder singen ein Lied. Das Kind darf im eigenen Tempo essen und erfährt dadurch seine Selbstregulation. Die Speisen servieren wir in Glasschalen, sodass das Kind diese erkennt und frei wählen kann. Bei der Nachportion darf es versuchen, sich selbst das Essen zu nehmen. Seine Selbstständigkeit unterstützen wir ebenfalls beim Einschenken der Getränke. Während das kleinere Kind seinen Durst noch aus einer mitgebrachten Flasche von zu Hause stillt, kann das größere Kind bereits aus einem Glas trinken und sich die in Glaskannen vorbereiteten Getränke selbstständig einschenken, wenn diese entsprechend gering gefüllt ist. Grundsätzlich beachten wir die Signale des Kindes und unterstützen es in seinem Bedürfnis nach Essen und Trinken. Das kleinere Kind wird noch gefüttert und ist dabei im Blickkontakt zu seiner Bezugsperson. Gleichzeitig erhält es aber auch die Möglichkeit, sich auszuprobieren und möglichst früh selbstständig zu essen und mit dem Essen sowie dem Essenswerkzeug zu experimentieren. Die Essensaufnahme ist bei uns eine sinnliche Erfahrung, in dessen Rahmen vielfältige Situationen einen Raum bieten, das Essen zu fühlen und von der Hand in den Mund zu essen. Kein Kind wird zum Essen gezwungen oder mit Essen belohnt bzw. bestraft. Die Erzieher essen als Vorbild mit.



Beim Essen lernt das Kind, seine Bedürfnisse zu befriedigen, indem es zu essen bekommt, wenn es Hunger hat. So entwickelt es ein eigenes Sättigungsgefühl. Das gemeinsame Essen ist aber auch Vertrauen und Liebe. Während des Essens kann beim Kind eine Trennungsangst entstehen. War es zuvor beim Spiel noch abgelenkt, so kann es sein, dass es sich beim Essen an seine Mama erinnert und das Essen verweigert. Wir beachten seine Signale und gehen feinfühlig darauf ein. Das gemeinsame Miteinander beim Essen dient auch dem sozialen Austausch: Gespräche entwickeln sich, an denen wir Erzieher uns mit einer angenehmen Sprache beteiligen. Über die Essgewohnheiten des Kindes tauschen wir uns regelmäßig aus und berücksichtigen diese im Alltag. In unseren Tür-und-Angel-Gesprächen bleiben wir im Austausch darüber, ob und was das Kind gegessen hat.

5.3 Kindliche Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung

Die kindliche Sexualität entspricht nicht der Sexualität von Erwachsenen. Kindliche Sexualität ist mit der Neugierde des Kindes am eigenen Körper verbunden und sehr wichtig für die Entwicklung der eigenen Identität, des Selbstbildes und des Selbstkonzeptes. Mit der Erkundung des eigenen Körpers entwickelt es seine Körperwahrnehmung und ein Bewusstsein seiner selbst. Ein positives Verhältnis zum eigenen Körper ist Voraussetzung für die Entwicklung zu einer selbstbewussten Persönlichkeit. Durch das Bewusstsein über den eigenen Körper entdecken Kinder ihre eigenen Grenzen, die wir immer akzeptieren.

Auch wir als Bezugspersonen zeigen unsere Grenzen, wenn wir etwas nicht möchten, und sind somit Vorbilder für die Kinder. Uns ist es wichtig, den Kindern zu vermitteln, jederzeit „Nein“ sagen können, wenn sie etwas nicht möchten, ohne es begründen zu müssen.

Das Bedürfnis des Kindes auf Erforschen des Körpers lassen wir zu und begleiten dies sprachlich, indem wir die Körperteile benennen, damit das Kind den eigenen Körper kennenlernt, als etwas Positives wahrnimmt und somit die Begrifflichkeit erfährt. Beim Wickeln schafft die Bezugsperson für das Kind eine vertrauensvolle Situation, um seine Intimsphäre zu wahren.

Fragen der Kinder zur Sexualität beantworten wir ihnen kindgerecht und altersgemäß.

Geschlechtsbewusste Erziehung

Prinzipiell unterscheidet man hier zwischen den aus dem Englisch stammenden Begriffen „Sex“ und „Gender“. „Sex“ beschreibt das biologische Geschlecht und „Gender“ das Geschlecht, welches durch die Gesellschaft konstruiert wird – also Eigenschaften, die als „typisch weiblich“ oder „typisch männlich“ gelten (z.B. Mädchen spielen mit Puppen und Jungen spielen mit Autos). Im Alltag kommen wir unserer Aufgabe nach, den Kindern hierbei ein vielfältiges Spielangebot zu bieten (z.B. Spielküche, Autos, Verkleidungsmöglichkeiten), damit sie sich ausprobieren und selbst entscheiden können, womit sie spielen möchten – ganz ohne Zwang und gendertypischen Grenzen. Wir vermitteln den Kindern dabei den Unterschied zwischen Jungen und Mädchen und achten auf einen geschlechterneutralen Umgang mit ihnen.

5.4 Regeln

Um die Kinder vor Gefahren zu schützen, haben wir in unserer Krabbelstube Regeln, die nicht verhandelbar sind und immer eingehalten werden müssen. Folgende Regeln gelten bei den Dornbuschläufern:

- Die Kinder dürfen bei uns nicht ohne die Begleitung eines Erwachsenen auf das Außengelände gehen.
- Die Kinder dürfen nicht auf das Gartentor klettern.
- Bei der Hochebene gilt die Regel, diese nur ohne Spielzeug zu benutzen und nicht die Rutsche hochzuklettern.

Neben diesen Regeln gibt es Vereinbarungen, die sich verändern können.

5.5 Exemplarischer Tagesablauf

07:30 Uhr	Die Krabbelstube öffnet, die Kinder kommen an und treffen sich in einer Gruppe. Hier können sie sich im Freispiel beschäftigen.
09:00 Uhr	gruppeninternes Frühstück
ca. 09:30 Uhr	Zeit für Freispiel, gruppeninterne oder gruppenübergreifende Angebote oder Ausflüge
11:30 Uhr	gruppeninternes Mittagessen
ca. 12:00 Uhr	Schlafenszeit für die Kinder
14:45 Uhr	Alle Nachmittagskinder treffen sich in einer Gruppe.
15:00 Uhr	Nachmittagssnack
15:30 Uhr	Freispiel
17:00 Uhr	Die Krabbelstube schließt.

5.6 Ruhen und Schlafen

Das Schlafen bzw. Ausruhen ist ein fester Bestandteil unseres Tagesablaufs und orientiert sich am Bedürfnis des Kindes. Durch das Zusammensein mit den anderen Kindern in der Gruppe und die vielen Eindrücke, welche das Kind während des Krabbelstubenalltags aufnimmt, erholt es sich beim Ausruhen und Schlafen und verarbeitet so die Reize.

In den Gruppen ermöglichen verschiedene Kuschecken dem Kind, sich jederzeit zurückzuziehen, zur Ruhe zu kommen und sich zu erholen. Im Alltag beachten wir die Signale des Kindes, die es durch Mimik, Gestik oder durch Laute zeigt, und bieten ihm unsere Nähe und Zuneigung bzw. unseren Schoß an, damit es auftanken kann.

Bevor das Kind in der Krabbelstube schläft, kommunizieren wir mit den Eltern die Schlafgewohnheiten und sein Schlafbedürfnis, um ihm das Einschlafen in der Einrichtung zu erleichtern. Dabei ist es wichtig zu wissen, ob ein Schnuller, die Flasche, ein Kuscheltier, eine Puppe oder ein Schmutsetuch benutzt wird.

Der Schlafraum ist gut durchlüftet und mit Matratzen und Schlafkörben ausgestattet. Zudem hat jeder Schlafplatz eine Schlafrolle, die den Platz kuscheliger macht. Jedes Kind hat einen festen Schlafplatz und ein dazugehöriges Foto von sich an der Wand. Der Schlafraum ist ruhig und nur leicht abgedunkelt. Die Bettdecke bzw. den



Schlafsack, die regelmäßig zu Hause gewaschen werden, bringt das Kind von dort mit, damit es möglichst viel Vertrautes beim Einschlafen hat.

Wir beteiligen die Kinder an der Vorbereitung des Schlafraums und beschreiben das Geschehen sprachlich. Das Einschlafen wird von uns in einer ruhigen Atmosphäre individuell begleitet, es wird gesungen oder eine Spieluhr aufgezogen. Manche Kinder benötigen noch eine Hand zum Einschlafen oder ein paar beruhigende Worte. So entwickelt sich ein mit Zuwendung und Geborgenheit begleitetes festes Einschlafritual.

Das Kind wacht selbstständig auf und wird nicht geweckt. Nach dem Schlafen erhält es die Möglichkeit, in der Kuschelecke weiter zu ruhen und langsam wach zu werden.



5.7 Pflege und Sauberkeitsentwicklung

Pflege

Die Pflege bzw. das Wickeln ist für jedes Kind ein bedeutsamer Vorgang, der in unserer pädagogischen Arbeit einen großen Stellenwert einnimmt. In dem Kinderbad der Krabbelstube stehen zwei Wickeltische zur Verfügung, die die Kinder mithilfe einer Leiter selbstständig erreichen können. Die an der Decke angebrachten großen Spiegel ermöglichen ihnen, ihren Körper und jeden Schritt des Wickelns zu beobachten.

Die Kinder werden bei uns vor und nach dem Schlafen sowie nach Bedarf gewickelt. Jedes Kind erfährt hierbei von uns ungeteilte Aufmerksamkeit, sodass es die Pflege als eine zwischenmenschliche Begegnung erlebt. Durch die sprachliche Begleitung während des Wickelns haben die Kinder die nötige Zeit zum Mitwirken und die Sicherheit, in diesem intimen Moment die nächsten Schritte vorauszusehen. In diesem Dialog mit dem Kind ist es möglich, eine vertrauensvolle Beziehung zwischen der Bezugsperson und ihm entstehen zu lassen und diese zu intensivieren.

Auch das tägliche Händewaschen vor und nach den Mahlzeiten sowie das Zähneputzen sind wichtige Bestandteile des Krabbelstubenalltags.

Sauberkeitsentwicklung

Die Sauberkeitsentwicklung ist ein Vorgang, den jedes Kind selbst seiner körperlichen Entwicklung entsprechend durchlebt. Dabei gewinnt es allmählich die Kontrolle über Darm und Blase, um in kleinen Schritten trocken zu werden. Den Zeitplan dieser körperlichen Entwicklung bestimmt jedes Kind selbst, denn er ist genetisch festgelegt und von außen nicht zu beeinflussen. Erst wenn die Nervenbahnen zwischen Blase und Gehirn ausgebildet und verschaltet sind, können Kinder die Kontrolle über die Entleerung

von Blase und Darm lernen. Weitere Voraussetzungen für diesen Entwicklungsprozess sind gewisse körperliche und geistige Reifungsprozesse und natürlich die Sprachentwicklung.

Oftmals zeigen Kinder schon recht früh Interesse für ihre Ausscheidungsvorgänge. In Wickelsituationen möchten sie den Inhalt der Windel sehen und benannt haben. Hierbei geht aber meistens Interesse dem Können voraus. Uns ist es sehr wichtig, dass jedes Kind selbst den Tag bestimmt, an dem es selbstständig auf die Toilette oder auf das Töpfchen gehen möchte. Daher warten wir, bis es von sich aus Interesse an der Toilette oder dem Töpfchen zeigt. Beides steht den Kindern in unserer Krabbelstube zur Verfügung. Wichtig ist, dass das Kind nicht zum Gang auf die Toilette oder das Töpfchen gezwungen wird. Diesen Entwicklungsprozess soll es als etwas Schönes und Angenehmes empfinden, bei dem es von uns begleitet wird, wenn es dafür bereit ist.

Wenn die Eltern oder wir als Bezugspersonen Signale des Kindes hierzu wahrnehmen, besprechen wir gemeinsam, wie wir es bei diesem Prozess begleiten und unterstützen können.

6. Zusammenarbeit im Team

Grundvoraussetzung für das Gelingen der pädagogischen Arbeit ist die Teamarbeit. In unserer Einrichtung begegnen wir uns mit Respekt und gegenseitiger Annahme unserer Stärken und Schwächen. Empathiefähigkeit, Offenheit, Selbstreflexion und der tägliche Austausch zeichnen die Mitarbeiterinnen der Dornbuschläufer aus.

6.1 Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen

Das Team besteht aus einer Leitung und vier pädagogischen Fachkräften sowie einer studentischen Kraft und einer Hauswirtschaftskraft.

Die Leitung handelt im Auftrag des Trägers. Sie hat verschiedene Aufgabenbereiche, dazu gehören zum einen die pädagogische Arbeit in der Gruppe und zum anderen verschiedene Verwaltungs- und Organisationsaufgaben. Sie ist zuständig für Bestellungen von Lebensmitteln, Hygieneartikeln, Spielmaterialien und Fachliteratur. Außerdem ist sie für die Haushaltsplanung und die Finanzen verantwortlich.

Weiterhin führt die Leitung Aufnahmegespräche, hält Kontakt zum Elternbeirat, zur Geschäftsstelle des Trägers und zu Ämtern und Sozialstationen. Sie ist zuständig für die Planung der Teamsitzungen, die Gestaltung der Dienst- und Urlaubspläne und nimmt regelmäßig an Leitungskreisen teil.

Die Leitung hat dafür Sorge zu tragen, dass alle in der Einrichtung arbeitenden pädagogischen Fachkräfte sich an den Inhalten der Konzeption orientieren, diese in ihrer Arbeit anwenden und weiterentwickeln. In Abwesenheit der Leitung sind alle Aufgaben auf die pädagogischen Fachkräfte verteilt.

Zusätzliche Aufgaben in der täglichen Arbeit in der Krabbelstube werden von den pädagogischen Mitarbeiterinnen übernommen. In jeder Gruppe arbeiten drei pädagogische Fachkräfte, die von einer studentischen Kraft unterstützt werden. Die Mitarbeiter sind gleichermaßen dafür verantwortlich, dass der pädagogische Auftrag qualitativ gut erfüllt wird und dass alle organisatorischen Aufgaben innerhalb der Gruppe erledigt werden. Sie sind für die Planung und Strukturierung des pädagogischen Alltags sowie für die Vorbereitung und Durchführung der Entwicklungsgespräche zuständig. Weiterhin ist das gesamte Team für anfallende Küchendienste und Wäsche zuständig.

6.2 Organisation der kinderfreien Arbeit

In der kinderfreien Zeit planen und organisieren die Fachkräfte die pädagogische Arbeit mit den Kindern.

Gruppenintern findet einmal wöchentlich eine Kleinteambesprechung statt, in der Eingewöhnungsgespräche, Elterngespräche und gruppenspezifische Angelegenheiten besprochen und erarbeitet werden.

Zusätzlich findet einmal in der Woche die Teamsitzung statt, an der die pädagogischen Fachkräfte und die Leitung teilnehmen. Hier werden Informationen ausgetauscht und wird über pädagogische Themen gesprochen.

6.3 Supervision

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen alle vier Wochen an einer Supervision teil. Unter Anleitung eines externen Supervisors reflektiert das Team ihre pädagogische Arbeit.

6.4 Fortbildungen

Die pädagogischen Mitarbeiter nehmen regelmäßig an externen Fort- und Weiterbildungen teil. Jeder pädagogischen Fachkraft stehen hierfür 5 Tage im Jahr zur Verfügung.

6.5 Konzeptionstage

Mithilfe trägerinterner oder externer Fachberatung bearbeiten wir an zwei Tagen im Jahr unsere Konzeption. An diesen Tagen reflektieren, überprüfen und aktualisieren wir deren Inhalte und entwickeln diese bei Bedarf weiter.

6.6 Beobachten und Dokumentieren

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Die intensive und wahrnehmende Beobachtung ist ein Teil unserer täglichen Arbeit. Um die Entwicklungsschritte der Kinder zu dokumentieren und transparent für Eltern zu machen, arbeiten wir in unserer Einrichtung mit Portfolios.

Jedes Kind hat seine eigene Portfoliomappe, in der anhand von Fotos und kurzen Texten die Zeit in der Krabbelstube dokumentiert wird. Die Portfoliolarbeit beinhaltet, dass die Entwicklungsschritte der Kinder aufmerksam beobachtet und je nach Alter gemeinsam mit ihnen Portfolioseiten gestaltet werden. Diese halten für jedes Kind besondere Entwicklungsschritte und wichtige Inhalte fest (wie beispielsweise das Laufen lernen, das An- und Ausziehen und die von den Eltern gestalteten Seiten) und sind ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Die Mappen befinden sich im Gruppenraum auf Kinderhöhe und sind für die Kinder und ihre Eltern jederzeit zugänglich.



6.7 Qualitätsmanagement

Unsere Qualitätsstandards entwickeln und sichern wir mithilfe von Qualki, wonach Qualitätsmanagement von innen geleistet werden soll, d.h. eigenständig, eigenverantwortlich und als Dialog möglichst aller Betroffenen. Dieser dialogische Prozess wird durch einen Moderator unterstützt, da ein Blick von außen sehr hilfreich ist. Daher geht der Moderator nach einem halben Jahr in die Einrichtung und gibt neue Impulse für den Qualki-Prozess.

7. Zusammenarbeit mit den Eltern

7.1 Ziele für die Zusammenarbeit

Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen ihres Kindes und deren Experten. Deshalb ist uns ein ständiger Austausch mit ihnen über ihr Kind sehr wichtig. Wir möchten eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit ihnen aufbauen und ihnen Transparenz und Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben. Weiterhin sind wir auf ihre Unterstützung bei Ausflügen und Festen angewiesen.

7.2 Formen der Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Eltern beginnt bereits mit der Voranmeldung und der Vertragsabwicklung, wird während der Eingewöhnung intensiviert und ist bis zum Übergang in den Kindergarten von zentraler Bedeutung. Unsere Elterninfowand enthält Elternbriefe und aktuelle Angelegenheiten. Wir stellen unsere Arbeit offen und transparent dar und laden die Eltern ein, (auf freiwilliger Basis) am Kita-Leben teilzuhaben.

Anmeldung

In regelmäßigen Abständen findet in unserer Krabbelstube ein Informationsnachmittag statt, bei dem die Eltern die Möglichkeit haben, sich die Einrichtung anzusehen, sich über unser Konzept und den Alltag zu informieren.

Die Anmeldung erfolgt über das „kindernetfrankfurt“.

Aufnahme

In einem Vertragsgespräch mit der Leitung werden der Vertrag ausgefüllt, die Krabbelstubenordnung und Einverständniserklärungen besprochen. Die Eltern erhalten weitere Informationen über die Einrichtung und das Konzept.

Eingewöhnungsgespräch

Das Eingewöhnungsgespräch findet ca. zwei Wochen vor dem Beginn der Eingewöhnung mit den Bezugserziehern statt. Es dient dem Austausch über das Kind und vermittelt den Ablauf der Eingewöhnung. Ist sie abgeschlossen, reflektieren wir nochmals in einem gemeinsamen Gespräch die Eingewöhnung aus der Sicht aller Beteiligten.

Tür-und-Angel-Gespräch

Beim Bringen und Abholen des Kindes werden im Tür-und-Angel-Gespräch aktuelle Informationen über das Kind und den Tagesablauf besprochen. Eltern und Erzieher wissen dann, wie das Kind den Tag verbracht hat und können sein Verhalten entsprechend interpretieren.

Elterngespräche

In der Regel bieten wir den Eltern alle 6 Monate an, sich beim Elterngespräch über die Entwicklung des Kindes zu informieren. Bei Bedarf führen wir zusätzliche Gespräche, wenn die Eltern oder wir ein Anliegen haben. Wir beraten die Eltern und vermitteln auch Kontakte zur Frühförderstelle.

Elternabende

Pro Halbjahr finden zwei bis drei Elternabende statt, die vom Team über Themen des Alltags oder auch zu speziellen pädagogischen Fragen durchgeführt werden.

Elternbeirat

Der Elternbeirat wird immer zu Beginn eines Kitajahres gewählt und besteht aus zwei Mitgliedern pro Gruppe. Der Elternbeirat fördert die Kommunikation der Eltern untereinander und den Austausch zwischen Eltern und Team. Gleichzeitig kann er bei verschiedenen Aktivitäten mitwirken. Pro Jahr finden vier Sitzungen des Elternbeirats mit dem Team statt.

Impressum

Krabbelstube Dornbuschläufer
eine Einrichtung der gemeinnützigen BVZ GmbH

Eschersheimer Landstr. 184
60320 Frankfurt-Dornbusch

Telefon: 069 / 56 00 37 09
E-Mail: dornbuschlaeufer@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind die Frankfurter Leitlinien für Kindertagesstätten und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Verantwortlich: Birgit Dinkler
Konzepterarbeitung: das gesamte Team der Krabbelstube

Fertigstellung: Dezember 2013
Überarbeitet: April 2017

© Diese Konzeption ist Eigentum der Krabbelstube. Jedwede Übernahme von Formulierungen, Fotos oder Teilen daraus ist nicht gestattet.